Mittwoch, 8. Februar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 6520. Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. und die Jäger'sche Buchhandlung; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandlung. 1871.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen den 7. Februar, 6 Uhr Abends.

Bordeaux, 6. Jan. (Ueber London.) Gambetta hat ein Circular an alle Präfekten erlassen, worin er erklärt, daß er zufolge des Dekrets der Pariser Regierung, welche sein Wahldekret annullirt habe, seine Demission gebe.

Angekommen den 7. Februar, 9 Uhr Abends.

Bordeaux, 7. Febr. In Folge einer Aufforderung der hier eingetroffenen Mitglieder der Pariser Regierung erließ der Generaldirector der Telegraphen an die Präfecten folgende telegraphische amtliche Mittheilung: Das Decret vom 6. Febr. aus Bordeaux ist annullirt. Das aus Bordeaux vom 31. Jan. erlassene Wahldekret, welches den Wählern Beschränkungen anferlegte und gewisse Kategorien Bürger mit Nichtwählbarkeit belegt, die nach dem Pariser Wahldekret wählbar sind, sind unvereinbar mit der Freiheit des allgemeinen Stimmrechts. Das Wahldekret der Pariser Regierung bleibt unversehrt aufrecht erhalten.

Angekommen 7. Febr., 9½ Uhr Abends.

Bordeaux, 7. Febr. Die Demission Gambetta's ist angenommen. Arago ist mittelst Regierungsdekrets vom 6. Febr. zum Minister des Innern ernannt. Ein anderes Dekret überträgt Arago interimistisch das Kriegsministerium.

Angekommen den 7. Februar, 8 Uhr Abends.

Berlin, 7. Februar. Abgeordnetenhaus. Das hessische Kirchengesetz wurde nach zweitägiger Debatte abgelehnt, ebenso das Cranach'sche Amendement mit 169 gegen 158 Stimmen.

Metz.

Es schießen, seit der Abschluß des Waffenstillstandes die Hoffnung auf einen baldigen Frieden sicheren Anhalt gegeben, überall Versionen über die Größe des Preises hervor, mit welchen Frankreich diesen Frieden von der deutschen Heerleitung erkaufen soll. Die Zahl der Milliarden, die etwa gefordert werden mag, ist uns gleichgiltig. Was Deutschland in diesem Kriege eingebüßt an der Blüthe seiner edelsten Jugend, die Verluste an Menschenleben, die Thränen, Wehklagen und Schmerzen seiner Eltern, Wittwen und Waisen lassen sich nicht in Geldwerthe umsetzen. Und diese sowie der Verlust an Menschen auf allen Gebieten der nationalen Arbeit, im Bureau, in der Fabrik, in Schulen, Hörsälen, Comptoirs wiegen schwerer bei einer Schätzung des nationalen Vermögens als die materiellen Einbußen. Doch diesen Verlusten steht ein unschätzbarer Gewinn gegenüber. Deutschland hat sich wiedergefunden als eine Nation, es ist auferstanden in diesem Kriege als ein Volk, das Herz Europas beginnt wieder zu schlagen, der tüchtigste, lebenskräftigste, bei all seiner Verschiedenartigkeit und vielleicht grade wegen derselben begabteste, vielseitigste, entwicklungsfähigste aller europäischen Volksstämme nimmt die ihm gebührende Stellung endlich ein.

So geht Deutschland aus dem Kriege hervor, den der jetzt zwischen den beiden Staatsmännern Bismarck und Favre verhandelte Frieden zum Abschluß bringen soll. Daß dieser Friede ein Deutschland würdiger, den Forderungen des Volks entsprechender werde, haben wir wohl ein Recht zu verlangen. Eine der ersten und einmüthigsten Forderungen des gesammten deutschen Volkes war aber die nach der Zurücknahme der ehemaligen deutschen Landestheile. Wir müssen diesen, demnach als den wesentlichsten und wichtigsten Gegenstand der Stipulation zwischen den Friedenschließenden betrachten. Einige Meldungen aus Versailles lauten neuerdings beunruhigend. Die Frage wegen Metz hieß es da, mache die größten Schwierigkeiten bei den auch jetzt noch fortgesetzten Verhandlungen. Sodann erfuhren wir, daß unter Vermittelung Englands der Abschluß eines Verkaufes von Luxemburg an Preußen bevorstehe und letzteres in Folge des Erwerbes dieser Festung sich leichter zum Aufgeben von Metz entschließen werde. Die Annexion eines Theiles von Lothringen endlich sollte nach Versailler Berichten in den dortigen höheren Kreisen nicht mehr das warme Wohlgefallen erregen wie anfangs. Also lauten die Nachrichten, welche unsere Befürchtungen erregen.

Es sind bisher stets zwei Gesichtspunkte bei Formulirung der territorialen Forderungen maßgebend gewesen; der nationale und der militärische. Es kann Niemand bestreiten, daß ganz Lothringen bis zur Maas deutsches Land gewesen, welches erst zur Reformationszeit von Frankreich gewaltsam an sich gerissen wurde. Klar ist es ebenfalls, daß zur Entwickelung großer Heermassen behufs der Landesvertheidigung das Land zwischen Mosel und Maas geeigneter ist, als der schmale Strich zwischen Vogesen und Rhein. Aus beiden Gründen also hätte Deutschland auf den Heimfall ganz Lothringens bestehen können. Für uns existirt indessen noch ein dritter, wesentlicherer: der bestimmt und klar ausgesprochene Wille des Volkes. Dieser verlangt nichts als Elsaß und Metz, dies aber auch unter allen Umständen. Wir haben damals als ein Adressensturm in Bewegung gesetzt wurde, um diese Forderung auszusprechen, uns gegen derartige billige und nutzlose Demonstrationen erklärt, aus dem Grunde, weil es ja in Deutschland gar keine entgegengesetzte Meinung gebe, weil das gesammte Volk in dieser Forderung sein Programm von Beginn des Krieges an aufgestellt hatte. Heute aber, wo etwas wie eine Gefahr der Erfüllung dieses Programmes droht, mahnen wir an jene Kundgebungen. Maßvoll wie die Deutschen selbst als Sieger es sind, oft zum eigenen Nachtheil, wie die Friedensschlüsse von 1814 und 1815 beweisen, haben sie an die Zurücknahme des ganzen Lothringens niemals ernstlich gedacht. Es genügte ihnen der Besitz von Belfort, um die große Pforte zwischen Vogesen und Jura dem Feinde versperren zu können, Metz um die Pfalz und Rheinpreußen vor den Franzosen wirksam zu schützen. Nicht mehr aber auch nicht weniger. Wohl hören wir die Stimmen falscher Freunde, welche meinen, das Volk solle Bismarck zur Mäßigung mahnen, zum Aufgeben des streitigen Gebiets von Metz, denn in der widerhaarigen französischen Bevölkerung könne später die Regierung leicht einen Vorwand zur Verhängung von Gewaltmaßregeln hernehmen. Es ist uns aber innerhalb Deutschland noch keine Stimme zu Ohren gekommen, welche ernsthaft einen Verzicht auf Metz befürwortet hätte. Der Reichskanzler würde das deutsche Volk nicht gut vertreten, wenn er für den Preis von Luxemburg sich zu einem solchen Verzicht bestimmen ließe. Es wäre ein trauriges Zeichen von der Macht des neuen Reiches wenn es seinen ersten Friedensschluß mit solcher diplomatischen Niederlage bezeichnete. Das fühlen selbst diejenigen, welche Anfangs keine territoriale Schwäche des übermüthigen Frankreichs begehrten. Graf Bismarck ist nicht der Mann der Niederlagen, wir sind überzeugt, daß er auch aus diesen Verhandlungen als Sieger hervorgehen werde, wenn nicht andere, höhere Einwirkungen seinen Willen beugen. Unsere Forderungen waren bescheiden und maßvoll, aber nun ganz und voll an ihnen festzuhalten erfordert unsere nationale Ehre. Deshalb müssen wir Metz wiederbekommen.

Deutschland.

* **Berlin**, 6. Jan. Von allen Seiten gehen uns Wahlprogramme zu, es giebt keine kleine Fraction, welche nicht mit ihrem Manifest hervorgetreten ist. Zunächst interessiren uns die Wahlaufrufe der Nationalliberalen und der Fortschrittspartei am meisten, weil diese beiden in ihren Tendenzen so eng verbundenen Fractionen hoffentlich im parlamentarischen Leben des neuen Reiches am einflußreichsten sein werden. Die „Elb. Ztg." hebt mit Recht hervor, wie der Inhalt beider Programme von Neuem den Beweis liefert, wie unbedeutend eigentlich nach Erledigung der Einheitsfrage durch den jetzigen Krieg die trennenden Merkmale zwischen diesen beiden verwandten Fractionen noch sind. Wenn die Nationalliberalen es als ihre Aufgabe bezeichnen, „den anerkannten Mängeln der gemeinsamen Verfassung abzuhelfen und unser öffentliches Wirken einer Reform zu widmen, welche, bei ehrlicher Achtung des Bundesstaates, die Centralgewalt des Reiches bis zur Machtfülle einer wirksamen und wohlgeordneten Staatslenkung stärkt, die Freiheit auf dem gesicherten und fruchtbaren Boden des deutschen Staates ununterbrochen fortbildet, das Recht und die Vorschriften der Gesetze zum unbeugsamen Maßstabe der bürgerlichen Pflichten erhebt" — so wüßten wir nicht, was einen aufrichtigen Fortschrittsmann hindern könnte, diese Zeilen mit zu unterschreiben. Wenn andererseits die Fortschrittspartei in ihrem Aufrufe die „Freiheit im geeinigten Deutschland" als ihr Ziel hinstellt und verlangt, daß aus dem gegenwärtigen Volkskriege „wie die Befreiung vom äußeren Feinde, so auch die Befreiung von den inneren Hemmnissen unserer nationalen und freiheitlichen Entwickelung" hervorgehen müsse, so wird kein Nationalliberaler sich auch nur einen Augenblick bedenken, diesen Sätzen zuzustimmen und mit „dahin zu wirken, daß die letzten und wahren Ziele unserer Kämpfe sich unter den Eindrücken des Tages nicht verdunkeln." So dürfen wir uns denn wohl der gegründeten Hoffnung hingeben, daß der Wunsch der Fortschrittspartei, alle liberalen Parteien möchten sich zur Erreichung obiger Aufgaben die Hand bieten, bei den bevorstehenden Reichstagswahlen in vollem Maße in Erfüllung gehen wird. Damit dies aber geschehen könne, damit das practische Resultat, die Erzielung freisinniger Wahlen gewonnen werde, sollte man von der schroffen, starren Gegnerschaft ablassen. Eigentlich sind es heute, nachdem die nationale Frage vorläufig gelöst, doch kaum mehr als Unterschiede des Temperaments, welche die feindlichen Brüder trennen. Keiner anderen Partei stehen die Fortschrittsleute innerlich so nah als den Nationalliberalen und dennoch hört man oft, wie dieselben sich lieber mit extremen Richtungen verbinden, lieber durch Passivität einen Sieg der Conservativen ermöglichen, ehe sie einem freisinnigen Manne die Stimme geben, der nicht auf den genauen Wortlaut ihres Programms schwört. In Berlin haben die Nationalliberalen bei den letzten Wahlen ein gutes Beispiel dadurch gegeben, daß sie einen Compromiß mit der Fortschrittspartei über einen von dieser aufgestellten Candidaten abschlossen. Es wäre Zeit, daß endlich die unerquicklichen und schädlichen Differenzen zwischen beiden Fractionen aufhörten, und jeder Mann dem es Ernst ist um den Sieg der liberalen Sache sollte dazu mithelfen.

— Man spricht so viel vom baldigen Rücktritt Mühlers. Wackeliger soll es der „Frankf. Z." zufolge in diesem Augenblick mit unserm landwirthschaftlichen Minister v. Selchow stehen. Es hat sich in der That bestätigt, daß dieser Minister sich, wie der Abg. Parisius im Hause mittheilte, aus dem Meliorationsfonds des Staats im Verein mit drei anderen Rittergutsbesitzern ein zinsfreies Darlehen bewilligt hat zur Aufbesserung seiner in Hinterpommern gelegenen Gutscomplexe. Ebenso steht aktenmäßig fest, daß der Minister selbst einen bäuerlichen Besitzer, seinen Gutsnachbaren, welcher sich über die Meliorationsanlagen beschwerte, als Minister höchst eigenhändig und in letzter Instanz abweisend beschieden hat. Die Bewilligung des Darlehens hat der Minister verfügt im Widerspruch mit der Bezirksregierung, welche ein Staatsinteresse dabei nicht anzuerkennen vermochte. Die Geschichte hat namentlich in conservativen Kreisen ein peinliches Aufsehen gemacht. — Ehe Jahresfrist verstrichen, werden wir in Preußen überall freie Advokatur haben. In das System previlegirter Rechtsanwälte ist Bresche gelegt worden an einer Stelle, wo es der Justizminister nicht vorausgesehen hat. Am Rhein besteht bekanntlich freie Advokatur. Nun hat ein Gesetz vom vorigen Jahre die altländischen Juristen auch für den Rhein qualificirt erklärt. Jetzt beginnen die Kreisrichter in den östlichen Provinzen ihre magern mit 600 Thlr. dotirten Stellen Einer nach dem Andern zu verlassen, um „rheinische Advokaten" zu werden; freilich nicht um sich am Rhein niederzulassen, sondern um unter der Firma eines beim Bundesoberhandelsgericht in Leipzig inscribirten rheinischen Advokaten an einem beliebigen Orte Preußens diejenige Praxis zu treiben, welche nicht ausdrücklich den altländischen Rechtsanwälten vorbehalten ist. Sie können also in allen Criminalsachen auftreten, Gutachten anfertigen u. s. w.

— Ueber die Situation vor Belfort schreibt man der „Karlsr. Ztg." aus Altbreisach unterm 3. Febr.: Seit heute früh anhaltendes Feuer aus schweren Geschützen von Belfort her hörbar. Es scheinen die in die Werder'sche Stellung verbracht gewesenen Geschütze wieder in Batterie zu stehen; die Belagerungstruppen sind rückenfrei, und nach Allem, was hier gehört wird, wird die Uebergabe der Feste alsbald erfolgen.

— Durch Pariser Zeitungen ist festgestellt, daß bei der Schlacht vom 19. Januar der Thurm der Wasserleitung von Marly, von welchem Kaiser Wilhelm der Schlacht zusah, das Ziel der französischen Artillerie war. — In Versailles eingetroffene Pariser schildern den Zustand, der in der letzten Zeit in Paris herrschte, als unerträglich. Seit dem 20. Januar war nur trockenes Brot zu haben; kein Fleisch, Licht, keine Heizung.

Oesterreich.

Wien. Bekanntlich haben die Jesuiten sich herausgenommen, ihre Gymnasien in Oesterreich nicht nach den bestehenden Gesetzen, sondern nach den Regeln ihres Ordens zu organisiren. In neuester Zeit wurden die Gymnasien zu Feldkirch und Ragusa nach heftigem Widerstande der Patres den Jesuiten abgenommen und in weltliche Lehranstalten verwandelt. Aber auch andere geistliche Corporationen hatten ihre Gymnasien nach ihrem eigenen Gutdünken eingerichtet. Mahnungen waren fruchtlos. Man leistete passiven Widerstand, und es blieb beim Alten. Die widerspenstigsten dieser Ordensconvente büßten nun ihre Gymnasien vollständig ein. Sie wurden in weltliche Anstalten umgewandelt. Anderen wurde die Vervollständigung ihrer Gymnasien durch geprüfte Professoren abermals eingeschärft und die Entziehung der Maturitäts-Prüfungen abzuhalten, angedroht, wenn innerhalb eines gewissen Zeitraumes den Anforderungen des Gesetzes nicht Folge geleistet wird.

Schweiz.

Zürich, 2. Febr. Von der Expedition unter Dr. Rose's Leitung von Zürich gingen Berichte von ihrer Hilfeleistung in Héricourt und Montbéliard ein; erlauben Sie mir einige Stellen mitzutheilen. „Die Franzosen schleppten Verwundete mit so viel sie nur aufladen konnten, solche die transportabel waren, und solche die es entschieden nicht waren; zweitens hielten die Bewohner die Verwundeten, so viel sie konnten, vor jedermann verborgen, und drit-

Literarisches.

Deutsche Pioniere. Eine Geschichte aus dem vorigen Jahrhundert von Friedrich Spielhagen (Berlin 1871, Otto Janke).

Der erzählende Dichter, wenn er nicht etwa nur der oberflächlichen Zerstreuung dient, leistet uns den Dienst, unsere Lebensanschauung zu erweitern und unsere Menschenkenntniß zu vertiefen, indem er neue Menschen in den Kreis unserer Bekanntschaft führt, werth derselben und von so viel Interesse für uns, daß wir nicht nur den weiteren Verlauf ihrer Schicksale zu verfolgen bereit sind, sondern auch nachher gerne zu ihrem Bilde zurückkehren. Nimmt der Dichter seinen Stoff aus unserer Zeit und unserer Gesellschaft, so muß er es verstehen, an den uns im allgemeinen bekannten Gestalten neue bedeutende Seiten aufzudecken und so uns in der That eine neue Anschauung zu gewähren. Verlegt er aber seine Erzählung in fremde Zeiten und abweichende Volkszustände, so dürfen wir erwarten, daß er uns in der fremden Form und unbeschädigt derselben das allgemein Menschliche und darum uns Verwandte und Verständliche zeige. Neben diesen Ansprüchen, die wir an den wirklichen Dichter stellen, erscheinen die Forderungen, daß er Kenntniß von den Aeußerlichkeiten der von ihm zu schildernden Welt, von Kostüm, Gegend, Sitten 2c. besitze und zugleich die Fähigkeit, dies alles lebendig wiederzugeben — von untergeordneter Bedeutung; es sind nur die Fragen der Technik bei dem Kunstwerk. Fehlt dem Erzähler jener schöpferische Gedanken, der seinen Charakteren das uns fesselnde innere Leben giebt, dann ist er besten Falls lediglich ein Erzählungstechniker, der spannende Situationen und pikante Abenteuer so geschickt verknüpft, daß unsere Neugierde bis zum Schluß in Anregung bleibt. Sind wir mit einem solchen Buch zu Ende, so legen wir es abgespannt und ermüdet aus der Hand mit einem Gefühl etwa, wie wenn man übernächtig aus einer späten Gesellschaft scheidet. Von einem guten Roman scheiden wir in gehobener Stimmung, mit Dank für den Verfasser, der uns zu neuer Lebensfreudigkeit angeregt. Will man diese praktische Probe mit dem oben genannten Buch machen, so wird man zu dem Resultat kommen, daß es ein gutes ist.

Spielhagen hat seiner Geschichte als Motto folgende Stelle aus Friedrich Kapps „Geschichte der deutschen Einwanderung in Amerika" vorausgeschickt: „Alle Chroniken erzählen uns von versunkenen Landschaften und Städten, welche die hereinbrechende See in ihren Fluthen begraben habe, und die fromme Sage fügt hinzu, daß man sie an einem klaren Abend, wenn das Wasser ruhig und die Luft rein, auf dem Meeresgrund erblicken, ja daß man ihre Glocken läuten hören könne. Eine solche, für Deutschland wenigstens, versunkene Landschaft sind die Niederlassungen im Staate New-York." Und durchaus im Geiste dieser poetischen Sage entrollt uns Spielhagen ein Bild des deutschen Volkslebens, wie es sich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, fern abgeschieden von der Heimath und doch so frisch, kräftig und voll deutscher Gemüthsinnigkeit im Urwalde der amerikanischen Colonien entwickelt hat. Der siebenjährige Krieg hat bekanntlich auch jenseits des Oceans seinen Verlauf gehabt und dem englischen Bundesgenossen Friedrichs II. als überreiche Siegesbeute Canada und das definitive Zurückdrängen der Franzosen von der Colonisation Nordamerikas eingetragen. Die armen Pioniere der Cultur in den Colonien von der hohen englischen Politik dem Ansturm der Franzosen und der mit ihnen verbündeten Indianer Preis gegeben, legen das friedliche Werkzeug der Civilisation aus der fleißig schaffenden Hand und greifen zur Wehr, um den von ihnen in treuer Arbeit erworbenen Boden zu vertheidigen. Das ist aber die Nemesis in der Geschichte: dieser Kampf wird ihnen zur Schule für die Kämpfe, die sie nachher um ihre Unabhängigkeit von jener rücksichtslosen Politik Englands zu bestehen haben.

Auf diesem geschichtlichen Hintergrunde läßt Spielhagen seinen Roman abspielen: die Liebe zweier sehr verschieden gearteter, aber bisher treu an einander hängender Brüder zu ein und demselben Mädchen. In einfachen Formen schildert uns der Dichter die großen Wirkungen starker Leidenschaften; seine Charactere sind ganz frei von jener dorfgeschichtlichen Manierirtheit und Sentimentalität, in völliger Harmonie mit der urwüchsig gewaltigen und doch dabei so großartig einfachen Natur, die sie umgiebt. Ohne Detailbeschreibung weiß uns der Verfasser diese Natur in diesem oder jenem eingestreuten Zuge so deutlich darzustellen, daß wir das Blockhaus mit seinen Umgebungen eben so deutlich vor uns sehen, als die Menschen, die dort schaffen, lieben und leiden. Auch an großartigen Spannungen fehlt es der Geschichte nicht; wir haben einen jener fürchterlichen Ueberfälle der aufgereizten Indianer mitzumachen. Aber dieses Sensationselement ist hier nicht eine äußere decorative Zuthat des Romans, sondern liegt in seiner natürlichen Entwickelung und führt unmittelbar zur Katastrophe.

Das Buch Spielhagens ist nach Form und Inhalt eines der besten Erzeugnisse der neueren Romanliteratur. Es beweist zugleich, daß es noch genug bisher unbebaute Gebiete giebt, die dem wahrem Dichter einen reichen Stoff zur Verfügung stellen.

Vermischtes.

— Der französische Schriftsteller Taxile Delord erzählte vor mehreren Jahren eine Episode aus Louis Napoleons Leben, die wohl heut in Erinnerung gebracht zu werden verdient. Es war im Jahre 1848, als sich Louis Napoleon als „Prinz Louis", nachdem er von der provisorischen Regierung gleich nach seiner Ankunft wieder nach England zurückgeschickt worden war, ganz heimlich unter dem Namen Durand im „Hotel du Rhin" auf dem Vendomeplatz aufhielt und sich die Denksäule seines Onkels ansah, die ihm bessere Tage zu versprechen schien. Ein Kellner diente ihm dort sehr treu, kannte sein Incognito, erwies sich aber sehr verschwiegen und zuverlässig. Als Bonaparte Präsident geworden, wollte er den Kellner belohnen und ließ ihn ins Elysée rufen. Er sagte ihm: „Jean, wollen Sie mein Haushofmeister werden, oder soll ich Ihnen das Hotel kaufen, in dem Sie bisher conditionirten und das, wie ich höre, gerade zu verkaufen ist." „Kaufen Sie mir lieber das Hotel", erwiderte Jean treuherzig, — „das ist doch sicherer".

[Ein israelitisches Pompeji.] Aus Cairo wird geschrieben, daß man bei dem Städtchen Dell-el-Jahud (zu Deutsch: „Judenhügel"), zwei Stunden Eisenbahnfahrt und eine Stunde Fußweg von Cairo, die Ueberreste einer wahrscheinlich von den Juden erbauten Stadt gefunden habe. Man hat bis jetzt Reste eines Tempels und Brunnens, aus dem schönsten geschliffenen Alabaster bestehend, bloßgelegt, ganz gut erhaltene Inschriften und Häuserreihen von großer Schönheit.

— In Folge der unsinnigen Wettfahrten ist auf dem Mississippi wieder ein Dampfer („Arthur") explodirt. 80 Personen kamen dabei um.

Erpel, 27. Jan. Gestern bemerkten mehrere Knaben auf dem Saumeise des Rheines eine in dasselbe eingefrorene Flasche. Man löste dieselbe, fand sie verkorkt, und als man den Verschluß beseitigt, fand man einen Zettel folgenden Inhalts: „Wer diese Flasche findet, wird gebeten, meinen Eltern in Düsseldorf zu sagen, daß ich in Metz gefangen genommen wurde. Simon Schmitz, Füsilier, 39. Regiment." Der Schreiber ist im August v. J. bei Metz in Gefangenschaft gerathen, wahrscheinlich noch ehe Metz cernirt war und hat das Schriftstück in einer Flasche der Mosel anvertraut. Die Fahrt der Flasche ist jedenfalls eine sehr langsame gewesen. (Erpel liegt etwa 3—4 Stunden oberhalb Bonn.)

tens hielt der Tod in wenigen (den ersten) Tagen fürchterliche Ernte." „In Héricourt wurden 1000, in und um Montbéliard 4000 Todte begraben." In Montbéliard kamen die Schweizerärzte mit allen Schwierigkeiten tapfer kämpfend zu Fuß an, und voll Freude daß sie alle Hülfsmittel bis an diese Stätte des französischen Jammers durchgerettet hatten. „Wir leisteten Hülfe, und hätten sogar noch mehr leisten können, wenn nicht durch die Unverträglichkeit der französischen Aerzte ein Einverständniß und fruchtbringendes Miteinanderarbeiten unmöglich gemacht worden wäre. Es ist nur zu wahr, daß diese Herren die Arbeit unserer Aerzte theilweise wieder vernichteten, angelegte Verbände beseitigten, und nachher in einer Sitzung auf der Mairie zu behaupten wagten: es sei hier keine weitere Hülfe (der Schweizer) nöthig. Und doch konnten, als unser Chef sie zur Rede stellte, dieselben auch nicht in einem Punkte befriedigende Auskunft geben. „Haben Sie Bandagen?" Nein. „Haben Sie Medicamente?" Nein. „Haben Sie also weder verbinden noch weiter die Leute besorgen können, wie dürfen Sie sagen daß hier keine weitere Hülfe nothwendig?" „Wir denken es wird schon alles kommen." Mein Berichterstatter fügt bei, daß die franz. Aerzte auf keine Hülfe aus Frankreich rechneten, während sie diese Antwort gaben. Und unterdessen lagen Verwundete und Kranke und Todte auf faulem Stroh und ohne Pflege, in einigen Localen wenigstens. Der Berichterstatter der „A. A. Z." nennt auch dieses Verhalten „den düstersten Punkt" unter dem vielen Schrecklichen, das er in diesem Kriege sah.

Schweizer Blätter entwerfen grauenhafte Schilderungen jener Truppen, welche in den letzten Tagen die neutrale Grenze überschritten haben. Tausende von Kranken haben den Schweizer Boden betreten; hiervon waren jedoch die wenigsten verwundet, die meisten derselben waren krank in Folge der großen Kälte und der Entbehrungen. Viele hatten erfrorene Glieder. Manche Soldaten hatten seit 24 Tagen nur Zwieback genossen. Die Pferde waren in Folge Hungerns und schlechter Wartung so herabgekommen, daß die Reiter sie förmlich hinter sich herziehen mußten. Todte, d. h. verhungerte Pferde gaben auf allen Grenzstraßen davon Zeugniß, daß der Rückzug der Franzosen dort stattgefunden hat. Die Truppen, die sich wie gewöhnlich über Verrath beklagten, marschirten ohne Ordnung, Alles durcheinander, Zuaven ohne Turban, Kürassiere ohne Helme, Lanziers ohne Lanzen, Infanteristen ohne Gewehre, und Tambours und schlechtbespannte Geschütze ohne Bedienungsmannschaften erfüllten in wildem Chaos alle Straßen.

England.

Aus Guernsey, 30. Jan., schreibt man dem „B. B.-C.": Das Parlamentsmitglied für Caithneß (Schottland), Sir Tollemache Sinclair, tadelte in Zusendungen an die „Köln Ztg.", als Freund der deutschen Sache, die heftigen Angriffe, welche deutsche Blätter gegen die Haltung Englands während des Krieges machen, weil wir einige Waffen nach Frankreich ausführen. Die Engländer hassen nichts so sehr als Ungerechtigkeit und Parteilichkeit, bemerkt der schottische Herr, und bemüht sich, das Unrecht seiner Landsleute mit dem größeren Unrecht der Amerikaner zuzudecken, welche noch mehr Waffen nach Frankreich lieferten. Gestern las ich einen Brief des Colonel Hamley an die „Times", worin derselbe sich über das immer weitere Vordringen der deutschen Truppen, und über das Grausame des Krieges beklagt, welcher blühende Provinzen zu traurigen Wüsten gestaltete. Wer trägt die Mitschuld? Die Geldmacherei der Engländer, um jeden Preis. An den Munitionslieferungen soll das Vierfache verdient werden, an den Pferden über 100%. Nur über Southampton sind bis Mitte Januar über 15,000 Pferde von England nach Frankreich geliefert. Jersey ist überfüllt mit französischen Emigranten, und jeder Dampfer bringt neue. Vor einigen Tagen brachten zwei Dampfer über 150 Personen an einem Tage. In Guernsey sind wenige. Nicht alle bleiben. Viele haben in Jersey einen Sammelplatz, um über London nach Belgien zu gehen. Die Nahrungsmittel werden empfindlich theuer. Unser Fleisch beziehen wir augenblicklich meist aus Spanien.

Frankreich.

In Bordeaux war man beim Eintreffen der Depesche Jules Favre's, welche die Capitulation und den Waffenstillstand meldete, in dem Schoße der Regierungs-Delegation anfänglich geneigt, abzutreten. Laurier gab seine Demission und forderte Gambetta auf, ein Gleiches zu thun. Dieser schien den ersten Tag über geneigt, dem Rathe seines Freundes zu folgen, glaubte es jedoch schließlich dem Lande schuldig zu sein, auf seinem Posten auszuharren. Vorläufig sind wol sämmtliche Demissionen vertagt. — Das Decret, welches eine Reihe von hohen Gerichtspersonen absetzt, hat ungemein überrascht, so laut auch schon darauf abzielende Wünsche sich ausgesprochen hatten. Es war schon am 20. ausgefertigt, aber geheimgehalten worden und erst am 29. im Moniteur erschienen. In der Gerichtswelt herrschte große Aufregung und eine getheilte Stimmung. Einige der betroffenen Herren, welche dem Kaiserreiche mit solcher servilen Hingebung gedient, wollen feierlich protestiren. Auf Befehl des gleichfalls abgesetzten ersten Präsidenten von Bordeaux wurde die Gerichtssitzung am Tage des Erscheinens des Decrets plötzlich abgesagt, nachdem die vorgeladenen Parteien und ihre Vertreter und Zeugen schon mehrere Stunden lang der Eröffnung der Gerichtsverhandlungen geharrt hatten.

— In Folge der Ereignisse an der Schweizer Grenze haben die franz. Truppen im Süden eine allgemeine Rückwärtsbewegung begonnen. Garibaldi und Pelissier haben Dijon geräumt und sich nach Macon gezogen, wo sie das 24 Corps unter Bressoles, dem es zu entkommen gelungen ist, erwartet. Nachdem ein neues, meist aus Mobilgarden bestehendes Corps aus dem Lager von Sathonay nordwärts abgerückt ist, so dürften um Macon herum bald abermals vier französische Corps vereinigt sein, um Lyon und den Süden zu decken. Der Waffenstillstand muß übrigens auch auf dem östlichen Kriegsschauplatze zur Durchführung gelangen, da es sonst kaum möglich wäre, die für den 8. d. M. ausgeschriebenen Wahlen für die Constituante vorzunehmen.

Italien.

Rom, 4 Febr. Es wird versichert, der König Amadeo von Spanien habe einen zweiten Brief an den Papst gerichtet, bittend, dieser möge seinen Einfluß auf den spanischen Episcopat und Clerus der neuen Dynastie zuwenden.

Florenz, 4. Febr. Mehrere Journale stellen es in Abrede, daß die Mächte in Florenz den Rath ertheilt hätten, die Hauptstadt erst nach dem Tode des Papstes nach Rom zu verlegen.

Rumänien.

Bukarest 28. Jan. Man kann es dem Prinzen Karl von Hohenzollern wahrlich nicht verdenken, wenn er es aufgiebt, blinde und thörichte Leidenschaften zügeln zu wollen, und Ordnung und Festigkeit in die Verwaltung eines Landes zu bringen, welches eine Verfassung hat, für die kaum ein ganz kleiner Bruchtheil des Volkes Reife oder Verständniß besitzt. Bringen Sie einen Knaben auf eine Hochschule, der kaum für eine Elementarschule reif ist, und Sie dürfen über die Erfolge nicht erstaunt sein. Wenn der Fürst Karl sich in das Privatleben zurückziehen sollte, so kann es mit dem Bewußtsein geschehen, daß er aus allen Kräften bemüht gewesen ist, die übernommenen Pflichten gegen das Land zu erfüllen. Viel schlimmer als der Fürst sind die Deutschen in untergeordneten Verhältnissen daran, welche es unternahmen, sich in Rumänien eine Existenz zu begründen, und unter diesen besonders die Eisenbahnbeamten, deren Beruf es mit sich bringt, daß sie in fortwährender Berührung mit dem rumänischen Publikum leben müssen. Es ist kaum glaublich was die Eisenbahnbeamten von dem nationalen Haß und dem Uebermuth der Rumänen zu leiden haben. Ein Eisenbahn-Conducteur ersuchte den rumänischen Senator Keralti, während der Fahrt nicht auf dem Perron des Wagens zu stehen, da dies durch das Reglement untersagt sei. Der Hr. Senator antwortete dem Beamten einfach mit einem Fußtritt. Auf der Station Albesti wollte der Stationschef einige noch leere Plätze in einem Wagen erster Klasse besetzen, in welchem etwa 10 rumänische Abgeordnete reisten. Letztere hatten schon vorher verweigert, den Anordnungen des Zugführers Folge zu leisten. Sie überschütteten auch den Stationschef mit den gemeinsten Schimpfreden, und fielen endlich mit Stöcken und Revolvern über ihn her, um ihn aufs jämmerlichste zu mißhandeln. Die Bemühungen des Stationschefs, von den Behörden Schutz oder Genugthuung zu erhalten, waren durchaus vergeblich. Die unglücklichen deutschen Eisenbahnbeamten, von denen viele ihre letzten Mittel daran setzten, um sich bei den rumänischen Eisenbahnen eine Existenz zu gründen, sind in der That zu beklagen, denn sie sind nicht in der Lage ihre oft nur schwer errungene Stellung ohne weiteres aufzugeben. (A. A. Z.)

Danzig, 8. Februar.

* Bis zum Schluß der Redaction waren gestern Abend weder die verspäteten Züge aus Königsberg, noch aus Berlin hier eingetroffen, so daß wir auch diesmal außer Stande waren Correspondenzen und Zeitungen für diese Nummer zu benutzen.

* Bromberg, 7. Febr. Gestern fand eine zahlreich besuchte Vorversammlung der liberalen Wähler Behufs Aufstellung eines Candidaten für den deutschen Reichstag statt. Es hatten sich vier Wahlbewerber den Wählern zu deren selbstständiger Beurtheilung vorgestellt, und nahmen gestern in der durch das Loos bestimmten Reihenfolge das Wort, um ihre Ansichten über den im Reichstag einzunehmenden Standpunkt klarzulegen. Bei der Abstimmung erhielt Herr Rechtsanwalt Makower aus Berlin die absolute Majorität der Stimmen und ist deshalb als der Candidat der Liberalen für die nächste Wahl zum deutschen Reichstag verkündet worden.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 7. Febr. Angekommen 5 Uhr — Min. Nachm.

Weizen Febr.	75	75	Preuß. 5pCt. Anl.	98 7/8	98 7/8
April-Mai	76 6/8	76 4/8	Preuß. Pr.-Anl.	119 6/8	119 4/8
Rogg. fest,			3 1/2pCt. Pfdbr.	72 7/8	73
Regul.-Preis	—	—	4pCt. wpr. do.	79	79
Febr.-März	52 4/8	52 2/8	4 1/2pCt. do. do.	86	86
April-Mai	53	52 7/8	Lombarden . . .	100	100 6/8
Petroleum,			Rumänier	48 4/8	48 2/8
Feb. 200 ℔	15 4/24	15 8/24	Amerikaner . . .	96 1/8	96 1/8
Rüböl 200 ℔	28¾	28¾	Oester. Banknoten	81 7/8	82
Spir. ermattd			Russ. Banknoten	79 1/8	79 2/8
Febr.-März	17 2	17 1	do. 1864r Pr.-Anl.	116 6/8	116 4/8
April-Mai	17 17	17 17	Italiener	54 7/8	54 7/8
Nord. Schatzanw.	98 3/8	98 4/8	Türk. Anl. de 1865	41 7/8	41 7/8
Nord. Bundesan.	98 2/8	98 2/8	Wechselcours Lon.	6.22 4/8	—

Fondsbörse: Schluß fest.

Heute Vormittag 11 Uhr wurde meine liebe Frau **Frances** von einer gesunden Tochter glücklich entbunden.
Danzig, 7. Februar 1871.
(227) **Carl Beyer.**

Bekanntmachung in einer fortgesetzten Subhastation.

In der nothwendigen Subhastation, betreffend das zu dem Nachlasse des verstorbenen Strandinspector **Louis Husen** gehörige, in Putzig belegene, im Hypothekenbuche sub No. 84 verzeichnete Grundstück, bestehend aus einem in der Seestraße belegenen Wohnhause, einem Garten von ca. ½ Morgen, einer Wiese von 105 □-Ruthen und einer Bruchparzelle von 19 □-Ruthen, ist ein neuer Versteigerungs-Termin auf

den 27. Februar 1871,
Mittags 12 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, sowie ein neuer Termin zur Verkündigung des Urtheils über die Ertheilung des Zuschlags auf

den 28. Februar 1871,
Mittags 12 Uhr,

ebendaselbst anberaumt worden.
Putzig, den 9. Januar 1871.
Königl. Kreisgerichts-Commission.
Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Die dem Besitzer **Johann v. Prabucki** gehörigen, in Janowo belegenen, im Hypothekenbuche von Jungferberg unter der No. 10, 19, 27 und 31, verzeichneten Grundstücke, sollen

am 17. März d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 24. März d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude verkündet werden.
Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen
1) des Grundstücks Jungferberg No. 10: 16,10 Morgen,
2) des Grundstücks Jungferberg No. 19: 13,07 Morgen,
3) des Grundstücks Jungferberg No. 27: 77,76 Morgen,
4) des Grundstücks Jungferberg No. 31: 3,35 Morgen;
die Reinerträge, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden:
1) bei Jungferberg No. 10: 15,61 Rt.,
2) bei Jungferberg No. 19: 5,47 Rt.,
3) bei Jungferberg No. 27: 38,04 Rt.,
4) bei Jungferberg No. 31: 0,59 Rt.,
und der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück Jungferberg No. 27 zur Gebäudesteuer veranlagt worden, 20 Rt.
Die die Grundstücke betreffenden Auszüge aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dieselben angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslokale eingesehen werden.
Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.
Schöneck, den 18. Januar 1871.
Kgl. Kreis-Gerichts-Commission.

Nothwendige Subhastation.

Das den **George** und **Anna**, geb. **Müller-Aswald**'schen Eheleuten gehörige, in Rogowko belegene, im Hypothekenbuche sub No. 4 verzeichnete Grundstück, soll

am 22. Mai 1871,
Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Terminszimmer No. 6, im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 26. Mai 1871,
Vormittags 11 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.
Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 165 84/100 Morgen; der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 279,70/100 Rt.; Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 40 Thlr.
Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserm Geschäftslokale Bureau III eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.
Thorn, den 30. November 1870.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter. (9018)

Mittel zur Pflege der Haut.

Toilette-Glycerin, chemisch rein à Flasche 2½ u. 5 Sgr., à Loth 6 ₰,
Cold Cream, à Büchse 5 und 10 Sgr., à Loth 1½ Sgr.,
Frostbalsam in Kruken à 2½, 5 und 10 Sgr.,
Poudre de Riz, à Schachtel 5 Sgr., à Loth 1 Sgr., (6106)
Mandelkleie aus nicht entölten Mandeln, à Schachtel 2½ und 5 Sgr., à Pfund 8 Sgr.,
empfiehlt in anerkannt bester Qualität
Albert Neumann,
Langenmarkt 38, Ecke der Kürschnergasse.

Hrn. **A. Rennenpfennig** in Halle a. S.
Ersuche ergebenst, mir 3 große Flaschen Voorhof-Geest unter Post-Nachnahme zu senden. Dieses Mittel bezog ich früher von Ihrem Depositair in Cammin; es hat mir gegen das Ausfallen der Haare sehr gute Dienste geleistet und wünsche ich daher den Gebrauch desselben fortzusetzen.
Stuchow b. Cammin, 3. Juli 1870
von Wolff,
Oberst-Lieutenant a. D.
Niederlagen dieses Voorhof-Geest in Flaschen zu 15 und 8 Sgr. in Danzig im Haupt-Depot bei **Franz Jantzen,** Hundegasse 38, und ferner bei den Friseuren **L. Willdorff,** Ziegeng. No. 5, und **H. Volkmann,** Matzkauschegasse 3.

Dentifrice universell,
den heftigsten örtlichen oder rheumatischen Zahnschmerz **sofort** zu vertreiben 5 Sgr.

Haarfärbemittel,
das Vorzüglichste b. jetzt existirende, ächt färbt sofort braun u. schwarz, à Fl. 25 Sgr., halbe Fl. 12½ Sgr. Haupt-Niederlage bei **Franz Jantzen,** Hundegasse 38, und ferner bei den Friseuren **L. Willdorff,** Ziegengasse 6 und **H. Volkmann,** Matzkauschegasse 3. (174)

Im Verlage von **A. W. Kafemann** in Danzig erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Cubik-Tabellen
für
Metermaass.

Tabellarisch geordnete Berechnung des cubischen Inhaltes parallelepipedischer und cylindrischer Körper, insbesondere vierkantiger und runder Hölzer nebst Kreisumfangs-, Kreisflächen-, Holz-Gewichts- und Reductions-Tabellen der Längen- und Körpermaasse verschiedener Länder.

Ein praktisches Handbuch für Techniker, Forstbeamte, Waldbesitzer, Holzhändler Rheder, Schiffscapitaine etc.

Nach den Bestimmungen und mit Genehmigung des Kgl. Marine-Ministeriums bearbeitet und herausgegeben
von
J. HILDEBRANDT,
Königl. Marine-Schiffbau-Ober-Ingenieur.

Mit 4 Holzschnitten.

Hoch 8°. brosch. 1 Thlr. 20 Sgr., geb. 2 Thlr.

An die Herren Conditoren.

Ich erlaube mir den Herren Conditoren anzuzeigen, daß ich die **Wiener Waffel-Bäckerei in Dresden** eröffnet habe.
Ich kann versichern, daß ich der einzige Erfinder meiner **Haselnüsse Vanille-Chocoladenzucker**-Oblaten bin.
Ferner erzeuge ich feinste Gattung **Wiener Hohlhippen,** bin auch gern bereit, jedem Herrn Conditor bei Nachfrage eine kleine Probe franco zuzusenden, zum Beweis, daß ich wirklich nur die beste und schönste Waare versende.
Versendet wird nur gegen Nachnahme bei so civilem Fabrikspreise. Bei 1000 Stck. Waffeln, 500 Oblaten und 1000 Stück Hohlhippen ist die Verpackung frei.
Dresden,
Stäkengasse 24.
(97) **Wenzel Hromadka,**
Waffel-Bäcker aus Wien.

Dr. Riemann's Ruthenium,
zur gänzlichen Vertilgung der Hühneraugen, Warzen und Hautverhärtungen, à Flacon 5 Sgr., empfiehlt die Niederlage von **Toilette-Artikeln, Parfümerien u. Seifen** von
Albert Neumann,
(3464) Langenmarkt 38.

Die Perle aller Geschäfte
ist die Annonce. Gleich dem Edelstein aber muß dieselbe geschliffen werden, damit sie richtig und vortheilhaft „**gefaßt**" werden kann. Das altrenommirte Annoncen-Bureau von Eugen Fort in Leipzig empfiehlt sich daher zur prompten Besorgung aller Arten Inserate in **alle** Zeitungen **aller** Städte, **aller** Länder, **nur zu Originalpreisen.** Insertionstarife und Zeitungs-Cataloge auf Verlangen gratis und franco. (7946)

Seit 20 Jahren
erfreuen sich die **Rennenpfennig**'schen **Hühneraugen-Pflästerchen** eines immer zunehmenden Verbrauches, weil dieselben auch wirklich leisten, was sie versprechen, nämlich gänzliche Befreiung von den so quälenden Hühneraugen. Diese Pflästerchen sind pro Stück 1 Sgr. nur allein ächt zu kaufen in Danzig bei **Franz Jantzen,** Hundegasse 38, Haupt-Depot, sowie bei den Friseuren **L. Willdorff,** Ziegengasse 6, und **H. Volkmann,** Matzkauschegasse 3. (173)

Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten heilt brieflich, gründlich und schnell **Specialarzt Dr. Meyer,** Kgl. Oberarzt, **Berlin,** Leipzigerstr. 91.

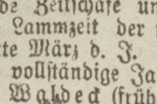
Geschlechtskrankheiten,
Pollutionen, Weißfluß und Schwächezustände alter und junger Männer werden in 3—5 Tagen in meiner Poliklinik gründlich beseitigt. Ausw. brieflich Specialarzt **Helmsen** in Minden (Prov. Westfalen). Schon über 50 0 geheilt.

Dominium Warszewice bei Culmsee hat 10 Mastochsen zu verkaufen.

Am 18. Februar d. J., Mittags 1 Uhr:

Auction
über
40 Stück junge Merino-Kammwollböcke.

Koziagora bei Nakel (89)
C. Wegner.


Am 20. Februar d. J., Mittags 12 Uhr, sollen aus meiner Kammwollstammschäferei zu Waldeck bei Rostock in Mecklenburg in öffentlicher Auction versteigert werden: 50 Böcke, 40 tragende Zeitschafe und 50 Mutter-Jährlinge. Die Lammzeit der tragenden Thiere beginnt Mitte März d. J. Sämmtliche Mutterthiere sind vollständige Jahrgänge.
Waldeck (früher Todtenwinkel), im Februar 1871.
(194) **Fr. Busch.**

200 Centner Hopfen
vorzüglicher Qualität, von böhmischen und bayerischen Pflanzen gebaut, sind zu haben in Bielice bei Bischofswerder.

Trockenes hochländisches Buchen-, Eichen- und Fichten-Kloben-, sowie Ofen- und Heerdholz empfiehlt
Benno Loche,
(233) Hundegasse No. 60.

Frankfurter Stadt-Lotterie.
Die Erneuerung der Loose zur 3. Klasse (Ziehung den 15 Februar) bringe ich in Erinnerung. Einige Kaufloose sind noch vorhanden. — Dombau-Loose à 1 Rt.
G. B. Schindelmeisser, Hundegasse 30.

Eine Erzieherin wird zum 1. April cr. zu engagiren gewünscht. Näheres Langefuhr Bahnhof. (190)

Eine deutsche renommirte **Wein-Firma in Bordeaux** mit assortirtem Lager in **Berlin sucht solide Agenten gegen gute Provision.** Gef. Offerten mit Angabe der Referenzen nimmt die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler** in Berlin sub A. N. 184 entgegen.

Ein General-Agent
für die Unfall- und Transportversicherungsbranche, einschließlich Seeversicherung, **wird** mit guten Bedingungen für Danzig ohne oder mit einem größeren Bezirk gesucht. Bekanntschaft mit dem Geschäft und in dem betreffenden Publikum sind Voraussetzung.
Offerten sub L. C. 717 befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Dresden.**

Königl. Garten in Oliva.
Ein Lehrling zur Erlernung der Gartenkunst, vorzüglich vom Lande, kann sich persönlich melden bei dem Garten-Inspector **Schondorff** im Königl. Garten in Oliva. (9888)

Ein Mädchen in gesetzten Jahren, der poln. Sprache mächtig, w. v. sogl. od. spät. e. St. a. Verkäuferin, od. z. selbstst. Führung e. kl. Wirthschaft. Auf Gehalt wird n. ges., n. anst. Behandl. Näh. Breitg. 41, 2 Tr. hoch.

Ein j. anst. Mädchen w. v. sogl. oder später eine Stelle als Verkäuferin (Putzm.) od. zur Unterstützung der Hausfrau in d. Wirthschaft. Näh. Breitg. 41, 1 Tr. hoch.

Ein junger Mann sucht zwei tüchtige, möglichst vorgeschrittene Dilettanten, einen Violin-, auch einen Cellospieler zur Bildung eines Trios.
Adressen unter No. 209 in der Expedition d. Ztg. erbeten.

Für mein Manufactur-Geschäft suche ich zum 1. April einen Gehilfen. Derselbe muß fertig polnisch sprechen und gewandter Verkäufer sein.
Pr. Stargardt, den 6. Februar 1871.
J. F. Tetzlaff.

Eine Krug-Wirthschaft
wird zu pachten gesucht. Adr. unter No. 218 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine gute Restauration
wird zu pachten gesucht. Adr. werd. unter No 219 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Es werden Pachtungen von 3 Hufen culm und bedeutend darüber gesucht. Offerten unter No. 224 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein fein möblirtes Zimmer ist Hundegasse 28 zu vermiethen. (217)

Dem Geburtstagskinde **B. B.** zu seinem heutigen Geburtstage ein donnerndes Lebehoch, daß die Große Schwalbengasse zittert und kracht. **R.**

Redaction, Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.